



Wir

vom
Jahrgang

1954

Kindheit und Jugend



Wartberg Verlag

Ulrike Lange-Michael

Wir
vom
Jahrgang
1954
Kindheit und Jugend

Impressum

Bildnachweis:

Archiv Eugen Sauter: S. 5, 18, 32; Ulrike Lange-Michael: S. 7, 8, 9, 10 u., 11, 15, 16, 17, 24, 28 u., 30 u., 33, 34, 45, 46, 47, 49, 55 o., 56, 60, 63; M. Götz, Stuttgart: S. 12; Rainer Kaiser, Schwäbisch-Gmünd: S. 19; Presse-Bild-Poss: S. 21, 31; Archiv Gustav Hildebrand: S. 22 o., 26, 27, 29, 36, 39; Karl-Heinz Frank, Buseck: S. 22 u.; Hildegard Nier, Hungen: S. 23; © EGMONT Verlagsgesellschaft mbH/Schneider Buch, Köln: S. 40 o.; Verlag Carl Ueberreuter, Wien: S. 40 u.; Archiv Klaus Meier-Ude: S. 41 o.; Asta Stolze, Adendorf: S. 41 u.; Archiv Otto Beck: S. 43; 50er Jahre Museum Büdingen: S. 48; Gundi Kampf, Wiehl: S. 51; Klaus Leppner, Lahnau: S. 53; Robert Richter, Linden: S. 54 o.; Reiner Laucht, Wettenberg: S. 59; Ursula Fülbert, Darmstadt: S. 62; ullstein bild – United Archives: S. 10 o., 54 u.; ullstein bild – SPUTNIK: S. 14; ullstein bild – Jung: S. 28 o.; ullstein bild – NMSI/Science Museum / Science Museum: S. 30 o.; ullstein bild – ullstein bild: S. 35 o.; ullstein bild – Stark-Otto: S. 58; picture-alliance/(c) dpa – Bildarchiv: S. 35 u.; picture-alliance/(c) dpa – Report: S. 44; picture-alliance/Klaus Rose: S. 52; picture-alliance/(c) dpa – Bildarchiv: S. 55 u.; picture-alliance/(c) dpa – Report: S. 61 o.; picture-alliance: S. 61 u.;

Wir danken allen Lizenzträgern für die freundliche Abdruckgenehmigung.

In Fällen, in denen es nicht gelang, Rechtsinhaber an Abbildungen zu ermitteln, bleiben Honoraransprüche gewahrt.

**Besuchen Sie das 50er-Jahre-Museum
in Büdingen mit seinen unzähligen Exponaten
aus einer spannenden Epoche:**

50er-Jahre-Museum e.V.
Auf dem Damm 3
63654 Büdingen



13., überarbeitete Neuauflage 2018

Alle Rechte vorbehalten, auch die des auszugsweisen
Nachdrucks und der fotomechanischen Wiedergabe.

Gestaltung und Satz: r2 | Ravenstein, Verden

Druck: Druck- und Verlagshaus Thiele & Schwarz GmbH, Kassel

Buchbinderische Verarbeitung: Buchbinderei S. R. Büge, Celle

© Wartberg-Verlag GmbH

34281 Gudensberg-Gleichen • Im Wiesental 1

Telefon: 056 03/9 30 50 • www.wartberg-verlag.de

ISBN: 978-3-8313-3054-6

Vorwort

Liebe 54er!

Unsere Kindheit in den 50er-Jahren ist weit entfernt und wird oft verklärt. Doch nach einem verlorenen Krieg, nach Zerstörung und mühsamem Aufbau setzte sich damals, als wir geboren wurden, die Zuversicht in eine verheißungsvolle Zukunft durch. Der Wohlstand nahm zu, das Selbstbewusstsein unserer Großeltern und Eltern wuchs. Und wir, kleine Kinder noch, bekamen etwas mit von dieser Atmosphäre. Wir fühlten uns sicher. Armut und Not gehörten nicht mehr zum alltäglichen Leben. Wir waren die echten Nachkriegskinder, für die Kriege, Hunger und andere Katastrophen nur mehr Geschichten aus der Vergangenheit oder aus anderen Regionen dieser Welt bedeuteten.

So unpolitisch, bieder-bürgerlich und angepasst unsere Kindheit auch aussah: Die Grenze vom Kind zum Jugendlichen überschritten wir in einer Zeit des gesellschaftlichen, politischen und moralischen Umbruchs. Die 60er-Jahre brachten eine eigene Jugendkultur hervor, die revolutionär war und die Elterngeneration schockte. Und wir mittendrin in der Pubertät. Musik und Mode setzten neue Akzente, sexuelle Freizügigkeit und kritische Auseinandersetzung mit Autoritäten stellten bisherige Standards radikal in Frage. Die Medien holten die weltweiten Krisen ins heimische Wohnzimmer. Das strenge Reglement unserer Kindheit löste sich auf in Diskussionen über Antibabypille, Vietnamkrieg, Rockmusik, Selbstbestimmung.

Unsere Kindheit und Jugend bewegte sich zwischen Tradition und Revolte. Symptomatisch dafür sind zwei Wahlslogans aus den Kindheits- und Jugendjahren der 1950er: Konrad Adenauer gewann 1957 die Wahlen mit dem Aufruf „Keine Experimente!“. Zwölf Jahre später siegte Willy Brandt bei der Wahl 1969 mit der Aufforderung „Mehr Demokratie wagen“. Wie uns diese Gegensätze geprägt haben, das zeigt dieser Jahrgangsband mit seinen Ausflügen in den Alltag jener Jahre, ergänzt mit Schlaglichtern auf das, was außerhalb unserer kleinen Welt geschah.



Ulrike Lange-Michael

Badetag und Borgward: Der Wohlstand wächst und wir mit

Hausgeburts- und Fußball-WM

Ein paarmal schon hatte sie die junge Frau untersucht. Alles in Ordnung, keine Probleme, das dauert noch ein paar Tage, beruhigte sie die Schwangere. Hebammen Elfriede hatte viel Erfahrung. „Wenn's so weit ist und die Wehen kommen, sagt mir Bescheid“, verabschiedete sie sich und schwang sich aufs Rad. Autos besaßen noch Seltenheitswert, besonders auf dem Lande. Erleichtert machte sich der künftige Vater auf die Socken: „Dann kann ich ja mal rüber in die Kneipe.“ Dort trafen sich die Männer im Juli 1954 vor dem einzigen Fernsehgerät weit und breit. Sie konnten kaum glauben, was sie sahen: Die deutschen Fußballer spielten sich bei der Weltmeisterschaft in Bern in einen Rausch. Das durfte man nicht verpassen – auch wenn sich zu Hause die junge Ehefrau etwas allein gelassen fühlte. Schließlich gewannen die Jungs von

Chronik

21. April 1954

Europas Grenzen öffnen sich: Es gibt ab sofort keine Visumpflicht mehr zwischen Deutschland und Frankreich.

7. Mai 1954

Frankreichs Kolonialtruppen verlieren im Indochina-Krieg gegen die kommunistischen Vietminh die Entscheidungsschlacht um die Festung Dien Bien Phu in Vietnam. In der Folge wird Vietnam entlang des 17. Breitengrades geteilt.

4. Juli 1954

Die deutsche Fußball-Nationalmannschaft unter ihrem Trainer Sepp Herberger gewinnt die Fußball-Weltmeisterschaft in der Schweiz. Gegen die favorisierten Ungarn geschieht das Wunder von Bern: der 3:2-Sieg im Endspiel.

18. April 1955

Der deutsche Physiker, Pazifist und Nobelpreisträger Albert Einstein, Schöpfer der Relativitätstheorie, 1879 in Ulm geboren, stirbt.

9. Mai 1955

Die Bundesrepublik Deutschland tritt dem nordatlantischen Verteidigungsbündnis (NATO) bei und festigt damit ihre Zugehörigkeit zum Westen. Adenauers Maxime heißt: Westintegration statt Wiedervereinigung.

14. Mai 1955

Der Warschauer Pakt, das östliche Militärbündnis, wird gegründet. Ihm gehört auch die DDR an.

3. Januar 1956

Das Fernsehen der DDR nimmt seinen regulären Sendebetrieb auf.

9. Juni 1956

Der Deutsche Bundestag beschließt das Gesetz, mit dem die Wehrpflicht in der Bundesrepublik eingeführt wird.

23. Oktober 1956

In Ungarn begehren die Menschen gegen die kommunistische Führung auf, es kommt zum Volksaufstand, der am 4. November blutig niedergeschlagen wird.

2. Dezember 1956

Fidel Castro landet mit seinen Revolutionstruppen im Osten Kubas, der Guerillakrieg gegen den von den USA gestützten Diktator Batista beginnt.



Die Hebamme kam zur Hausgeburt meist mit dem Rad – ein Auto besaßen die wenigsten.

Sepp Herberger sogar 3:2 gegen Ungarn im Endspiel, die WM-Schale ging an Deutschland – ein Wunder! So kurz nach dem Ende des Krieges munterte das die gesamte Nation auf.

Daheim im Schlafzimmer passierte kurz danach ein anderes Wunder: Das Kind kam auf die Welt. Erfahrung statt Aufklärung hieß das Motto, und mit Hilfe von Hebamme, Schwiegermutter und Mutter wird schon alles glatt gehen. Bei eventuellen Komplikationen gab es noch den Hausarzt, der nicht so weit entfernt wohnte. Er hatte sogar einen Telefonanschluss, auch wenn er ihn sich – wie alle im Dorf – mit anderen teilen musste.

1954 war die Hausgeburt auf dem Lande der Normalfall, ein Ereignis, an dem die gesamte Familie teilnahm. Keiner schmiss die stolzen Großväter



aus dem Wochenbett-Zimmer, weil sie beim ersten Blick auf das Enkelkind den Zigarrenqualm ins Babykörbchen bliesen. Das Neugeborene verschlief das Ereignis ohnehin. Dass Rauchen tödlich sein kann, interessierte damals weder das Baby noch die Opas.

Zwei deutsche Staaten

Die deutsche Teilung wird zementiert: BRD und DDR treten den jeweiligen Militärbündnissen NATO und Warschauer Pakt bei, werden 1955 von den früheren Besatzungsmächten, im Westen wie im Osten, in die staatliche Souveränität entlassen. In Deutschland gibt es in der Folge also zwei Staaten mit unterschiedlicher Wirtschafts-

und Gesellschaftsordnung. Als souveräne Staaten beginnen beide schnell mit der Wiederbewaffnung. In der so genannten Hallstein-Doktrin fordert Kanzler Konrad Adenauer den Alleinvertretungsanspruch für die Bundesrepublik: Allein sie sei berechtigt, in internationalen Angelegenheiten für ganz Deutschland zu sprechen.

Mistwetter und Milumil

„Wir kriegen die Windeln draußen einfach nicht trocken“, sagte die Schwiegermutter und schlepte Ladungen von Wäsche auf den Dachboden und in den Keller. Die Sonne machte sich rar im Sommer 1954. Im großen Topf auf dem Küchenherd kochte tagtäglich die Babywäsche: Mullwindel, Einlage, Baumwoll- und Einschlagtuch, Strampelhose, Jäckchen. Draußen auf der Leine würden die Mengen an Wäsche viel besser trocknen, aber es regnete, wochenlang, fast ohne Pause. Keine Chance, den Kinderwagen mit der Kleinen wenigstens mal vor die Tür an die frische Luft zu schieben. Für lange Spaziergänge hatte ohnehin keiner Zeit, die Arbeit in Haus und Garten beschäftigte die Frauen von morgens bis abends. Und das Baby? Das musste vor allem eines: gut versorgt werden.

Drei Generationen lebten in jenen Jahren häufig im Haus oder in der Wohnung zusammen, der Alltag hatte eine feste Struktur. Das Baby wurde eingepasst:

Schlafen, füttern, wickeln, genau nach Plan. Aber bei aller Traditionalität spielte der neue Zeitgeist eine wichtige Rolle. Zum Beispiel ersetzte das Fläschchen mit Milumil die Muttermilch. Moderne Mütter vertrauten halt der modernen Industrie: keimfreies Pulver anrühren, Fläschchen sterilisieren, Temperatur und Menge genau messen, alle vier Stunden 100 Milliliter – und schon gedieh das Kind. Stillen – nein danke! Das kostete zu viel Zeit.

Das tägliche Bad für das Baby gehörte ebenfalls zur Routine. Mama zog den weißen Kittel an – Hygiene musste sein – und stellte die kleine Zinkbadewanne auf den Tisch. Auf dem Küchenherd, in dem schon frühmorgens ein Feuer entfacht wurde, stand der Topf mit heißem Wasser bereit. Aus der Leitung floss es nur kalt – aber immerhin.

Das Badewasser schmeckt! Das tägliche Bad in der Zinkwanne war für uns Pflicht.

Die Zinkwanne in der Küche

Samstag war Badetag für die ganze Familie. Dann lohnte es sich, den großen Badeofen im kleinen Badezimmer anzuheizen. Erst kam Holz in das Feuerloch, danach wurden ein, zwei Kohlebriketts aufgelegt, die hielten die Hitze einfach besser. Trotzdem dauerte es eine Weile, bis die 150 Liter im Boiler heiß genug waren. Für zwei Wannenfüllungen reichte das Wasser aus dem Behälter, der fast so hoch wie das Badezimmer war.

Gebadet wurde nach der Reihe: Erst waren die Großeltern dran. In dem Wasser wuschen sich beide, nacheinander selbstverständlich. Die Eltern nutzten die zweite Füllung, die Kinder kamen zuletzt an die Reihe.





Ein schicker Sportwagen, oder? Die geschwungene Form passt zum Aufschwung in den 50er-Jahren.

Schnittig und schwungvoll

In den Wirtschaftswunder-Jahren erwachte nicht nur der Wunsch nach motorisierten Fahrzeugen. Auch die Modellauswahl bei den Kinderwagen erreichte eine bis dahin kaum gekannte Vielfalt. Die geschlossene Variante, häufig in Korbflecht-Muster und immer mit hoher Haube, war eher für die kleinen Babys gedacht, die vor

Wind und Wetter geschützt werden mussten. In diesen Gefährten schliefen viele Kinder tagsüber, bei trockenem Wetter am besten draußen an der frischen Luft. Der Rest einer Tüllgardine schützte vor möglichen Insektenangriffen. Große Spaziergänge mit dem guten Stück gab es höchstens am Sonntag. Die Woche über fehlte schlicht und einfach die Zeit für diese Art der Freizeitgestaltung. Wurde es Frühjahr und Sommer und die Kinder älter als ein Jahr, erfreute sich das Kinderwagen-Sportmodell größter Beliebtheit: schnittig und schwungvoll, offen natürlich, mit glänzenden Chromteilen und etwas tiefer gelegt – wie es sich für eine sportliche Variante gehörte. Der Transport in einem Auto blieb allerdings schwierig: Die zusammenklappbaren Sportwagen sollten erst in den 70er-Jahren auf den Markt kommen.

Ab ins Ställchen

Auch wenn manches Kleinkind im protzigen Kinderwagen durch die Straßen geschoben wurde: Wir Babys hatten es Mitte der 50er-Jahre nicht leicht. Wenn einer von uns zum Beispiel endlich wusste, wie das mit der Fortbewegung funktionierte, dann wurde er (oder sie) flugs eingesperrt. Ab ins Ställchen hieß die Devise – und schon schauten wir uns die Welt durch Gitter an. In ausgesuchten Haushalten, in denen es sogar ein eigenes Kinderzimmer gab, klemmten Oma oder Mama ein Gitter in die Türöffnung. Dadurch wussten sie uns

sicher vor Abstürzen die Treppe hinunter. Richtig gemein fanden wir es allerdings, wenn der große Bruder mit einem langen Schritt das Hindernis überwand und wir nur hilflos hinterherschauen konnten. Da gab's schon manches Mal bittere Tränen.

Opas neues Auto

Da stand es auf dem Hof, und die kleine Sabine hatte mit ihren knapp drei Jahren ihre liebe Mühe, auf die Sitze zu klettern. Die Nachbarschaft war vollzählig versammelt, um das neue Auto ihres Opas zu bewundern. Davon träumten die meisten, doch für viele würde es noch lange ein unerfüllter Traum bleiben: der eigene Wagen. Glänzend und blitzend symbolisierte er den Wohlstand, der so drängend erhofft und fleißig erarbeitet wurde.

Wer es als Unternehmer zu etwas gebracht hatte, der ließ es sich nicht nehmen, eine große Limousine wie zum Beispiel einen Opel Kapitän, Borgward oder Mercedes Benz zu kaufen: Prestige war wichtig. Das schicke Gefährt kam jedoch auch der gesamten Familie zugute, wenn Opa, Oma, die Kinder und Enkelkinder gemeinsam zum Sonntagsausflug starteten. Dann waren auch Ziele in 80 oder 100 Kilometern Entfernung keine unerreichbaren Luftschlösser mehr. Wer kleinere Brötchen backte, der hielt Ausschau nach einem der immer beliebteren Volkswagen. Er wurde in den 50er-Jahren zum Renner und war

Symbol des deutschen Wirtschaftswunders. Am 5. August 1955 rollte bereits der millionste VW Käfer vom Band.



Zeichen des wachsenden Wohlstands: das Auto, ob Borgward, Volkswagen oder Mercedes.



James Dean – der Tod einer Kultfigur

Bei einem Autounfall kommt der erst 24-jährige James Dean im September 1955 ums Leben. Der charismatische Schauspieler war in nur drei Filmen zum Idol geworden. Die Mischung aus Rebellentum, Verlorenheit und Verletzlichkeit sprach die Jugend an. Einem Millionenpublikum war er in dem Film „Jenseits von Eden“ bekannt geworden, die Uraufführung der beiden anderen Filme – „Denn sie wissen nicht, was sie tun“ und „Giganten“ – erlebte James Dean nicht mehr. Beide wurden Welterfolge.



Liz Taylor und James Dean in „Giganten“.

Bunte Eier im echten Moos

Das Osterfest bedeutete für die Kleinen, die Mitte der 50er-Jahre gerade das Laufen gelernt hatten, einen besonderen Spaß. Zusammen mit ihren älteren Geschwistern, den Kindermädchen oder Eltern warteten sie nicht nur am Ostermorgen gespannt darauf, was sie wohl finden würden im Gras und zwischen den ersten Blumen. Schon Tage vorher ging es in den Wald oder auf nahe Wiesen, um nach echtem Moos Ausschau zu halten. Dann wurde gebaut: Aus Stöcken, Gras und Rinde entstanden kleine Nester, die mit dem weichen Moos ausgepolstert wurden. Manches Mal konstruierten die kleinen Baumeister richtige Häuschen, mit Dach und Seitenwänden. Schließlich sollte der Osterhase seine leicht zerbrechliche Fracht heil ablegen können. Am Ostersonntag machten sich alle frühzeitig auf den Weg, um nachzusehen, was der Hase wohl gebracht hatte.



Wo sind bloß die Ostereier? Freundschaftliche Suche im Garten – gut behütet.



Unerwartetes Glück: Manche Spätheimkehrer hatten ihre Frauen jahrelang nicht gesehen. Ein Kind wurde umso freudiger willkommen geheißen.

Spätheimkehrer und späte Väter

Tausende von deutschen Kriegsgefangenen zählten in den 50er-Jahren zu den so genannten Spätheimkehrern. Sie verbrachten viele Jahre in russischer Gefangenschaft, schufteten dort in Lagern, in Bergwerken, in der Landwirtschaft. Ihre Familien hatten die Hoffnung auf eine Rückkehr nie aufgegeben, doch kämpften Ehefrauen und Kinder häufig mit großen Problemen, mussten allein zurechtkommen in einer ohnehin schwierigen Zeit. „Wann kommt

dein Papi wieder nach Hause?“ – eine Frage, die viele Kinder ratlos zurückließ. In manchen Fällen hatten sie ihren Vater noch nie bewusst gesehen, kannten ihn eigentlich nicht.

Viele Männer hatten 1938 geheiratet, waren 1939 in den Krieg gezogen und erst Anfang der 50er-Jahre wieder zurückgekommen. Wenn es dann, nach so langer Pause und vielen schrecklichen Geschehnissen, noch mit der Ehe und sogar mit dem sehnlichst erwünschten Nachwuchs klappte, war die Freude grenzenlos. Sie waren zwar späte Väter und Mütter, dafür aber umso dankbarer, dass sie das noch erleben konnten.

Kanzler Konrad Adenauer schaffte es erst 1955 durch zähe Verhandlungen bei seinem ersten Staatsbesuch in der Sowjetunion, dass die letzten Kriegsgefangenen freigelassen wurden. Die ersten 9680 Spätheimkehrer trafen im Oktober im Lager Friedland bei Göttingen ein, mehr als 20 000 Zivilinternierte folgten. Insgesamt kamen 1,2 Millionen Deutsche in russischer Gefangenschaft ums Leben.

Der Aufstand der Ungarn

Mit brutaler Härte zerschlägt die Sowjetunion im November 1956 die Freiheitsbewegung in Ungarn. Zehn Tage lang wehren sich die Widerstandskämpfer in den Straßen Budapests gegen die Panzer und Truppen, sind aber hoffnungslos unterlegen. Ministerpräsident Imre Nagy

hatte am 1. November den Austritt Ungarns aus dem Warschauer Pakt und die Neutralität des Landes erklärt. Nach dem Zusammenbruch kommt es zu großen Säuberungswellen, die kommunistische Alleinherrschaft wird wieder hergestellt.



Für alle ab 18

Unsere Jahrgangsbände gibt es für alle Jahrgänge ab 1921 bis zum aktuellen 18. Geburtstag, auch als DDR-Ausgabe.



Sie suchen ein Buch ...

- ... über Ihren Jahrgang?
- ... über Kindheitserinnerungen?
- ... über Ihre Stadt oder Region?
- ... mit regionalen Rezepten?

Wartberg-Verlag GmbH
Im Wiesental 1
34281 Gudenberg-Gleichen
Telefon: (0 56 03) 93 05 - 0
Telefax: (0 56 03) 93 05 - 28
E-Mail: info@wartberg-verlag.de
www.wartberg-verlag.de

Sie finden es unter
www.wartberg-verlag.de



Aufgeregt und erwartungsvoll, so blickten wir damals in die Zukunft!

Erinnern Sie sich mit uns an die ersten 18 Lebensjahre – an Ihre Kindheit und Jugend!

Jahrgang 1954 – das waren eine Kindheit und Jugend zwischen brav und kritisch, zwischen wachsendem Wohlstand und weltweiten Krisen, zwischen strenger Disziplin, sexueller Aufklärung und politischen Demonstrationen. Tradition traf auf Revolution, eine eigene Jugendkultur entstand. Wir erinnern uns an Zinkbadewannen und Lehrerschelte, an Gummistick und Schneiderbücher, an Fury und Familienpenis, aber auch an den ersten Plattenspieler, Beat-Abende und die Antibabypille, an bunte Hippie-Mode und an die Musik von den Beatles bis zu Jimi Hendrix.

Wir
vom
Jahrgang
1954

Ulrike Lange-Michael, selbst Jahrgang 1954, nimmt Sie mit auf eine Reise in Ihre Vergangenheit. Eingebettet in die weltpolitischen und gesellschaftlichen Geschehnisse der damaligen Zeit, begleitet sie Sie durch eine Welt aufregender Kindheit und hoffnungsvoller Jugendträume.



ISBN: 978-3-8313-3054-6



9 783831 330546

€ 12,90 (D)